

**IM GESPRÄCH:** Christine Klein über häusliche Gewalt

## Frauenhäuser platzen aus allen Nähten

**ARCHIV-ARTIKEL VOM FREITAG, DEN 17.10.2014**

Von unserem Redaktionsmitglied Marcella Märtel

Bergstraße. Seit zehn Jahren gibt es in Hessen den Landesaktionsplan gegen häusliche Gewalt - genauso lange wie den Arbeitskreis gegen häusliche Gewalt im Kreis Bergstraße. "Die Fallzahlen sind in den vergangenen zehn Jahren nicht gesunken", sagt die geschäftsführende Vorsitzende des Frauenhauses Bergstraße, Christine Klein. Was sich hingegen im Umgang mit dem Thema verändert hat, erklärt sie im Interview mit dem BA.

Frau Klein, was hat der Arbeitskreis gegen häusliche Gewalt im Kreis Bergstraße bisher erreicht?

Christine Klein: Wir haben Institutionen, Behörden und Fachberatungsstellen vernetzt, die mit häuslicher Gewalt zu tun haben: Frauenbeauftragte, die Schulpsychologie, Fachkräfte von Beratungsstellen und Polizei. Es ist wichtig, die Arbeit auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und durch öffentlichkeitswirksame Aktionen über das Thema aufzuklären und zu sensibilisieren. Das Zusammenspiel der Beteiligten ist wichtige Grundlage für die praktische Arbeit mit den Betroffenen. Sie können so eine passgenaue Beratung bekommen und die nötige Hilfe an der richtigen Stelle. Es ist einfach gut für die Zusammenarbeit, wenn man sich kennt und so über kurze Wege schnelle Unterstützung leisten kann. Zweimal im Jahr treffen sich alle Beteiligten zum Erfahrungsaustausch und zur Planung von gemeinsamen Aktionen.

Wie sieht die Zusammenarbeit in der Praxis aus?

Klein: Frauen, die sich im Akutfall wegen häuslicher Gewalt an die Polizei wenden, werden zum Beispiel gefragt, ob ihre Kontaktdaten an eine Beratungsstelle weitergegeben werden dürfen. Stimmen Sie zu, kontaktiert die Beratungsstelle sie zu einem späteren Zeitpunkt. Wenn die schlimme Erfahrung überstanden ist, wird eine Beratungsanfrage seitens der Frau oft zurückgestellt. Da kann ein Anruf den Stein des Anstoßes darstellen, sich doch langfristig Hilfe zu suchen. Auch das Gewaltschutzgesetz, das 2002 in Kraft getreten ist, unterstützt mit der gesetzlichen Grundlage diese Vorgehensweise.

Gibt es aktuell ein neues Projekt des Arbeitskreises?

Klein: Der Arbeitskreis hat sich dem Thema Täterarbeit angenommen. Wir wünschen uns im Kreis eine spezielle Beratungsstelle, die kontinuierlich und langfristig arbeitet. Das soll eine Anlaufstelle für Männer sein - für die Täter von häuslicher Gewalt, aber auch für männliche Opfer. Im Moment sind wir im Gespräch mit der Kreisverwaltung, um auszuloten, ob und was möglich wäre.

Die weiblichen Opfer können im Frauenhaus Zuflucht und Beratung finden. Ist körperliche Gewalt das Hauptproblem in solchen Fällen?

Klein: Gewalt fängt oft nicht beim Schlagen an. Es gibt viele Arten von Gewalt: Das können herabwürdigende Sprüche sein, soziale Isolation, Einsperren oder Kontrolle, Schlagen, Würgen oder Vergewaltigung. Wenn die Frau kleingehalten oder immer niedergemacht wird, dann ist das psychische Gewalt. Dabei muss man bedenken, dass Frauen im Durchschnitt erst nach acht Jahren Hilfe suchen: Das heißt, so lange ertragen sie das - und meist sind auch Kinder betroffen. Diese sind vor einigen Jahren erst verstärkt ins Bewusstsein gerückt.

Inwiefern?

Klein: Kinder bekommen heute beim Thema häusliche Gewalt viel mehr Beachtung. Früher war das noch nicht so präsent, wie sehr Kinder unter häuslicher Gewalt leiden, selbst wenn sie diese nur sehen und nicht selbst betroffen sind. Solche Erlebnisse nehmen einen immensen Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung.

Wie lange bleiben Betroffene in der Regel im Frauenhaus?

Klein: Von einer Nacht bis über ein Jahr. Das hängt ganz vom Einzelfall ab. So lange, wie die Einzelne es für nötig hält. Viele wollen erst mal nicht mehr zurück, wenn sie es geschafft haben, auszubrechen. Sie brauchen dann Wohnraum und diesen zu erschwinglichen Preisen zu bekommen, ist gerade im Kreis Bergstraße sehr schwierig. Es kommen aber immer mehr Frauen, als wir aufnehmen können. Etwa zwei Drittel müssen wir wegschicken. Wir raten ihnen, bei Freunden oder Verwandten unterzukommen.

Woran liegt das?

Klein: Alle Frauenhäuser sind voll, nicht nur unseres. Es gibt eben nur eine beschränkte Anzahl von Betten. Ein Notfallbett halten wir allerdings frei.

Freitag, 17.10.2014